

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

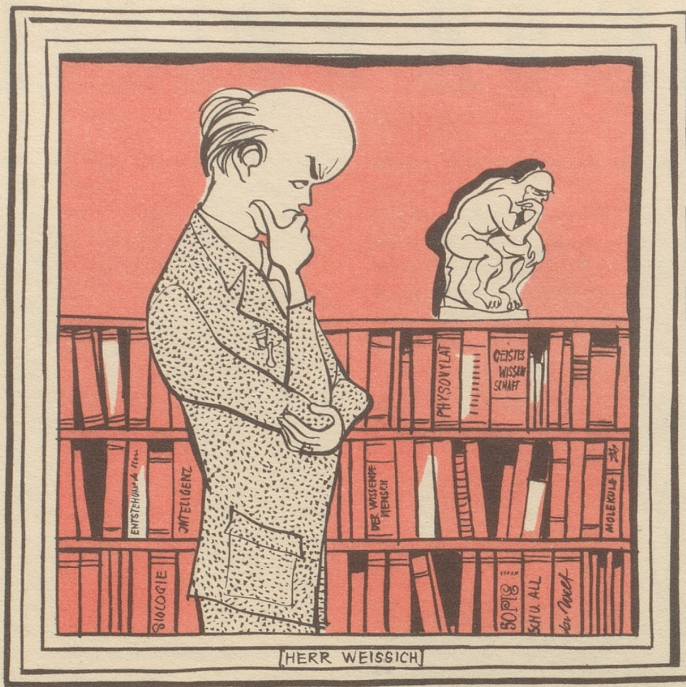
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zeichnung von Alfred Kobel

ZLEIDGENOSSEN-GALERIE

von Walter Lesch

Herr Weißich

Nur schriftdeutsch und mit viel Gewicht
Verkündet er Devisen,
Die Muttersprache ist zu schlicht
Für ihn, den Geistesriesen.

Das hintergründigste Problem
Prüft er mit müder Geste
Und zieht bei einem Café crème
Die Lösung aus der Weste.

Wenn du ihn siehst, o, Mensch, entflieh!
Laß ihn sein Hirnkies mahlen!
Du mußt sonst diesem Weltgenie
Noch seinen Kafi zahlen.

Von dem italienischen Minister Fanfani wird erzählt, daß er sich schon als Kind durch seltene Schlagfertigkeit auszeichnete. Eines Tages kam ein alter Herr zu Fanfanis Eltern zu Besuch und fragte den kleinen Kerl: «Wie alt bist du?» «Vier Jahre alt», erwiderte das Kind. — «Und wieviel Jahre warst du letztes Jahr?» «Drei Jahre», antwortete richtig der Knabe. — «Dann bist du also sieben, denn drei und vier ist doch sie-

ben», sagte der Herr scherzhaft. Der kleine Fanfani dachte eine Weile nach, dann fragte er: «Verzeihen Sie, Signore, wieviel Beine haben Sie?» «Zwei natürlich», antwortete lächelnd der Herr. — «Und wieviel hatten Sie im vergangenen Jahr?» «Auch zwei, das ist doch selbstverständlich.» — «Nun, dann haben Sie also im ganzen vier», sagte triumphierend der kleine Junge, «genau so viel wie unser Esel.»

Offener Brief an einen Automobilisten

Lieber, unbekannter Mann am Steuer!
Es drängt mich, Dir zu schreiben, und da ich Deine Adresse nicht kenne und in meinem Gedächtnis Deine Nummer nicht haften wollte — die Windungen meiner grauen Hirnrinde nehmen Zahlen so wenig an wie das frisch gefettete Gefieder einer Ente das Wasser —, kurz, da ich keinen andern Weg weiß, Dich sicher zu erreichen, versuch ich es via Nebi, in der Hoffnung, Dir so am ehesten meinen Dank abzustatten und meine Bewunderung kundzutun.

Dank schulde ich Dir, weil Du einem velofahrenden Familienvater das Leben gerettet hast, und Bewunderung zolle ich Deinen Bremsen.

Du hättest nämlich das Vortrittsrecht gehabt, ich gebe es zu; ich bog vorschriftswidrig von der Schwanengasse in die Bundesgasse ein — warum?, das weiß ich nicht: ich fahre seit zwanzig Jahren Velo und darf ohne Überheblichkeit sagen, ich fahre korrekt. An jenem Tag aber, ich wiederhole mein Geständnis, war ich im Fehler. Du hast auf Dein Vortrittsrecht verzichtet, und die Bremsen gehorchten Dir.

Ich wäre am liebsten abgestiegen und hätte mich entschuldigt, aber der Verkehr ließ es nicht zu. Ich fuhr also langsam weiter, in der Erwartung, Du werdest mich überholen, und ich schwöre Dir, ich hatte eine aufrichtige Entschuldigung bereit.

Leider kam ich nicht dazu, sie an den Mann zu bringen. Du fuhrst mit viel Motorengeräusch hinter mir her, liefest die Hupe kreischen und hast mich mit einer Flut von Schimpfwörtern überschüttet, die ich hier nicht wiedergeben will: Du kennst sie ja. Und weg warst Du, bevor ich papp sagen konnte.

Nimm also auf diesem Weg meinen Dank, und sei mir nicht böse, daß Du meiner Ungeschicklichkeit wegen einen Augenblick Deine gute Erziehung vergessen hast.

Mit freundlichem Gruf,
Dein Ruodi

Die Bundesversammlung spart!

Das einzige, womit unser eidgenössisches Parlament sparte, waren die Sparmaßnahmen!
Röbi

Kleiner Staatsbürgerkurs

Es ist gesünder, nichts zu hoffen und das Mögliche zu schaffen, als zu schwärmen und nichts zu tun.

Gottfried Keller
(Zitiert von K. N.)

HOTEL ACKER
WILDHAUS

Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!
Bes.: Familie Dr. Hilty-Forrer Telefon (074) 74221